

Geleitwort

Es war ein wesentlicher Schritt, als 1992 auf dem Ärztetag in Köln die psychosomatische Grundversorgung als curriculare Voraussetzung für die meisten klinischen Gebietsbezeichnungen in der Musterweiterbildungsordnung verankert wurde. Während sich vielerorts noch um die Umsetzung dieser Vorgaben durch Etablierung eines Allgemein-Curriculums über psychosomatische Grundversorgung bemüht wird, liegt mit diesem Buch die erste fachspezifische Beschreibung psychosomatischer Grundversorgung vor. Es ist auch folgerichtig, dass dies auf dem Gebiet der Frauenheilkunde erfolgt, ist doch die Deutsche Gesellschaft für Psychosomatische Geburtshilfe und Gynäkologie die größte psychosomatische Fachgesellschaft in Deutschland. Die Präsidentin dieser Gesellschaft, Frau M. Neises, und Frau S. Ditz, die als Ausbilderin für das Curriculum „Theorie und Praxis der psychosomatischen Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ tätig ist, zeichnen für die Herausgeberschaft verantwortlich und sind neben ausgewiesenen Autorinnen und Autoren mit eigenen Beiträgen vertreten. Während die allgemeine Psychosomatik viel mehr als Einführung gedacht ist und auch andernorts zu finden ist, besteht die Stärke dieses Buches in fachspezifischen Kapiteln – von Rollenkonflikten über chronische Unterleibsschmerzen zu organspezifischen Erkrankungen, über Sterilität, Kontrazeption zur Psycho-Onkologie, von allen Problemen im Laufe einer Schwangerschaft bis hin zur Totgeburt, um nur einige Kapitel zu nennen. Eine die entwicklungspezifischen Aspekte berücksichtigende Betrachtung von der sehr jungen Patientin zur alten Frau ist ebenfalls enthalten. Nicht nur in diesem Kapitel werden zahlreiche Hinweise gegeben für den generellen Umgang mit weiblichen Patientinnen, was auch für die anderen medizinischen Fachdisziplinen von Bedeutung ist. Die Probleme mit Patientinnen aus einem anderen Kulturkreis, mit sexuellen Missbrauchserfahrungen und bei

HIV-Infektionen kommen auch fachkompetent zur Sprache.

Diese Erwähnung ist unvollständig, zeigt aber die Fülle und Variabilität psychosomatischer Probleme im Bereich der Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Diese zu erkennen und die Weichenstellung für eine adäquate Behandlung einzuleiten, soll dieses Buch ermöglichen.

Die einzelnen Kapitel sind mit sehr viel Feingefühl geschrieben, und der große klinische Erfahrungshintergrund ist überall zu spüren. Im Grunde genommen empfiehlt sich dieses Buch über den engeren Kreis der in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe tätigen Kolleginnen und Kollegen hinausgehend auch für alle die, denen in anderen Fachgebieten das Verständnis ihrer weiblichen Patienten am Herzen liegt. Der Leser dieses Buches ist beeindruckt von der Themenvielfalt und der klinischen Relevanz innerhalb des Aufgabengebietes der psychosomatischen Gynäkologie und Geburtshilfe; andererseits wird deutlich, dass es mit der Umsetzbarkeit der in diesem Buch geäußerten Anliegen noch nicht so weit hergestellt ist. Es verbindet sich sozusagen mit diesem Buch der Auftrag an Gesundheitspolitiker, aber auch an die leitenden Hochschullehrer in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, dass sie dafür Sorge tragen, dass dieser Arbeitsbereich an ihren Kliniken etabliert wird und dass dies nicht in einem 1-Mann-Betrieb bzw. 1-Frau-Betrieb zu leisten ist, sodass ein multiprofessionelles Team mit Vertretungsgarantie als Minimalstandard gefordert werden muss, um die Vertreterinnen dieses Faches aus der Einzelkämpferposition zu befreien. Dies wird sich zum Wohle der Patientinnen auswirken und auch den Personen, denen sich diese Patientinnen anvertrauen, ein höheres Maß an Arbeitszufriedenheit geben.

Hannover,
Herbst 1999

Prof. Dr. med.
Friedhelm Lamprecht

Vorwort

Seit 1994 sind „eingehende Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in der Psychosomatischen Grundversorgung“ im Rahmen der Weiterbildung „Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ Pflicht. Diese sollen die primär somatisch orientierten Ärztinnen und Ärzte zu einer biopsychosozial orientierten Versorgung und Betreuung der Patientinnen befähigen.

Mit diesem Buch möchten wir einen Einstieg geben in die Arbeitsweise im Rahmen der psychosomatischen Grundversorgung in Gynäkologie und Geburtshilfe mit dem Ziel, eine biopsychosoziale Patientinnensicht zu unterstützen. Mit den Inhalten möchten wir in erster Linie Frauenärztinnen und -ärzte, aber auch interessierte Ärztinnen und Ärzte anderer medizinischer Fachdisziplinen sowie klinisch tätige Psychologen ansprechen. Das Anliegen des Buches ist, allen Kollegen das notwendige Wissen über psychosomatische Zusammenhänge und Störungen in der Gynäkologie und der Geburtshilfe zu vermitteln.

Das Buch versucht, psychosomatische Aspekte in enger Beziehung zur Gynäkologie und Geburtshilfe darzustellen, soweit es gesicherte Erkenntnisse dazu gibt. Diese sollen nur so weit vertieft werden, wie es für die klinische und praktische Frauenheilkunde, soweit derzeit überschaubar, von Nutzen ist. Verglichen mit anderen Fachgebieten erscheint das gesicherte psychosomatische Wissen in der Medizin im Verhältnis zum ärztlichen Handlungsbedarf noch immer klein. Hier tut sich eine weiterhin große Lücke auf, die noch lange nicht geschlossen sein wird. Wir müssen aber jetzt Patientinnen behandeln, und wir sollten es so sachkundig wie möglich, d. h. dem jeweiligen Wissen entsprechend, tun.

Das Buch ist in mehrere große Abschnitte gegliedert. Im allgemeinen Teil werden in knapper Form Grundlagen vermittelt. Vorgestellt wird u. a. das Curriculum zur Vermittlung der „Psychosomatischen Frauenheilkunde“ im Rahmen der Weiterbildung zum Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe. Im zweiten Teil werden die wesentlichen gynäkologischen und geburtshilflichen Krankheitsbilder fokussiert auf psychosomatische Zusammenhänge dargestellt. Im letzten Teil werden spezielle Konstellationen der Arzt-Patientin-Beziehung behandelt. Es werden viele praxisnahe Hinweise gegeben, und das zu vermittelnde Wissen wird durch Fallbeispiele ergänzt.

Beim Durchblättern des Buches stoßen die interessierten Leserinnen und Leser auf eine grundlegende Schwierigkeit. Es gibt kein einheitliches psychosomatisches Theoriemodell, und wahrscheinlich kann es ein

solches auch nicht geben. Die Autoren und Autorinnen bedienen sich verschiedener Erklärungsmodelle, die auf die einzelnen Krankheitsbilder mehr oder weniger gut angewandt werden können.

Mit den Beiträgen dieses Buches sind viele Inhalte einer psychosomatischen Frauenheilkunde tangiert, und es ist zu hoffen, dass die Beiträge einer Fortsetzung der kritischen Diskussion in diesem Bereich Vorschub leisten.

Bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses haben wir uns vor allem vom Gesichtspunkt der Nützlichkeit für den praktisch tätigen Gynäkologen leiten lassen. Schwerpunktmäßig haben wir daher deutschsprachige Monographien mit Weiterbildungscharakter und Beiträge der Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Geburtshilfe und Gynäkologie aufgenommen. Neben dem notwendig erscheinenden internationalen Schrifttum wurden vor allem auch leicht auffindbare Zeitschriftenartikel aus jüngster Zeit in das Literaturverzeichnis aufgenommen.

Wir sind der Meinung, dass an der Schwelle zum 3. Jahrtausend der Tatsache Rechnung getragen werden muss, dass nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch im Berufsleben Frauen und Männer als eigenständige Subjekte existieren. Es ist heute nicht mehr vertretbar, Frauen unter der maskulinen Anrede zu subsumieren. Diese Sprachregelung stammt aus einer Zeit, in der in diesen Bereichen Frauen keinen Stellenwert hatten und in der Frauen auch akzeptiert hatten, unter der Bezeichnung „Patient“, „Therapeut“ und „Arzt“ gemeint zu sein. Seit etwa 20 Jahren gibt es Bemühungen, der Gleichstellung von Mann und Frau auch sprachlich gerecht zu werden. Zum Teil wurden Lösungen gefunden, wenn diese Lösungen auch nicht ideal sind, wie z. B. das groß geschriebene I. Wir gehen davon aus, dass für die Leserinnen und Leser die Beachtung beider Geschlechter eine Selbstverständlichkeit ist. Aus praktischen Erwägungen haben wir uns daher entschlossen, wenn Frauen *und* Männer angesprochen sind, sie z. T. unter der femininen Anrede, z. T. unter der maskulinen Anrede zu subsumieren. Auch dieser Versuch einer Lösung ist sicher nicht optimal. Beim Lesen wurde uns deutlich, dass das gleichzeitige Nennen von Ärzten und Ärztinnen das Lesen umständlich machen kann. Andererseits sprechen wir bewusst von Patientinnen, da diese Arbeit in dem Fachgebiet Gynäkologie entstanden ist, auch wenn sich einige der Aussagen verallgemeinern und damit auch auf Patienten beziehen lassen.

Allen Mitautorinnen und Mitautoren danken wir für ihre Mitarbeit und das Einbringen ihrer Fachkompetenz und Erfahrung.

Für die vielen guten Anregungen bei der Durchsicht der Manuskripte danken wir herzlich Herrn Dr. Thomas Hollstein, Frau Dr. Irene Lockwald, Frau Dr. Cristina Ogniben, Frau Dr. Pia Tilch und Frau Dr. Elisabeth Freericks-Flier. Danken möchten wir Frau Dr. Roswita Huber, Herrn Prof. Dr. med. Dr. h.c. Benno Runnebaum, Frau Dipl.-Psych. Isolde Friz, Frau Dr. Liselotte Brückner, Herrn Dr. Ulrich Schlez und Herrn Dr. Helmut Lüdeke, die uns

während unserer Weiterbildung begleitet haben und von denen wir sehr viel lernen konnten.

Danken möchten wir auch dem Verlag, insbesondere Frau Dr. Regina Claßen, Frau Martina Müller und Herrn Dr. Markus Becker für das Interesse an unseren Themen, die Möglichkeit, die Inhalte frei zu gestalten, und für das große Engagement in der praktischen Umsetzung.

Hannover, Heidelberg,
im Herbst 1999

Mechthild Neises
Susanne Ditz